

Jubiläumsjahr mit Weichenstellung

Vor 100 Jahren gründete der Grossvater des Firmeninhabers eine Schmiede und eine Baufirma. Heute beschäftigt die Aregger AG in Buttisholz 300 Personen.

Roger Rüegger

Wenn mit der grossen Kelle angerichtet wird, taucht in der Schweiz vielerorts der Name Aregger auf. Das Familienunternehmen in Buttisholz ist spezialisiert auf grosse Projekte im Baugewerbe. Sowohl im Tiefbau wie im Hochbau – und auch im Rückbau spielt der Betrieb aus dem Rottal eine entscheidende Rolle. Die Firma feiert diesen Monat das 100-Jahre-Jubiläum.

Die beste Referenz für das Bauunternehmen ist das Firmengebäude mit einer Länge von 145 Metern auf einer Fläche von 23'000 Quadratmetern, das 2021 unweit des alten Standorts fertiggestellt und bezogen wurde. Im Besprechungszimmer «Pilatus» im 4. Stock stellen Viktoria, 29, und Hans Aregger, 64, den Besuchern die Geschichte des Unternehmens mit einer Videopräsentation und mündlichen Infos vor. Zusatzinfos und Storys liefern der Verwaltungsratspräsident und seine Tochter, die ebenfalls einen Sitz im Rat hat, fast zu jedem Bild.

Beim KKL oder der Revitalisierung der Ron

Kerngeschäft der Aregger AG ist der Hochbau, der 45 Prozent des Jahresumsatzes generiert. Firmeninhaber Hans, bei Aregger gilt auf allen Ebenen das «Du», nennt einige Beispiele: «Beim Bau des Schweizer Paraplegiker-Zentrums haben wir grosse Arbeiten ausgeführt, wie auch beim KKL oder dem Bahnhof West in Luzern.» Zudem habe das Unternehmen in den letzten Jahren Überbauungen mit bis zu 170 Wohnungen realisiert.

Auch im Tiefbau sind Menschen und Maschinen aus dem Hause Aregger gefragt. So bei Aushubarbeiten, der Revitalisierung von Bächen und Flüssen, wie etwa der Ron zwischen Buchrain und Root, oder bei Erschliessungen von Überbauungen und oft damit zusammenhängend beim Rückbau von grossen und grösseren Bauten.

Grösster Rückbau-Bagger Europas

Der Tiefbau macht 25 Prozent des Jahresumsatzes aus, der Rückbau gar 30 Prozent. Die teilweise spektakulär anmutenden Arbeiten sorgen dabei häufig für Aufsehen, wie Viktoria Aregger betont. Nicht nur von Zaungästen bei Baustellen, sondern insbesondere auch in den sozialen Medien werden die Einsätze wahrgenommen. Die Aufrufe der Videos der grössten Rückbaumaschine Europas, die den klingenden Namen «A-Rex» trägt, gehen bisweilen viral mit 2,6 Millionen Views. Schauplätze sind die Messe Basel, das Bürgerspital Solothurn, die Kehr-richtverbrennungsanlage Ibach in Luzern oder die Swiss Krono in Menznau, wo der 300 Tonnen schwere Rückbau-Bagger mit dem 70 Meter langen Arm und dem enormen Greifer nach dem Brand zugelangt hatte.

Dass die Sparte Rückbau bei Aregger in den letzten Jahren



Firmeninhaber Hans Aregger und Tochter Viktoria Aregger auf dem Gelände der Aregger AG.

Bild: Boris Bürgisser (Buttisholz, 2. 6. 2025)

mit Maschinen und Material stark aufgerüstet wurde, ist auch ein Verdienst der Mitarbeitenden, wie Hans Aregger unterstreicht. «Die Initialzündung erfolgte beim Auftrag am alten KKL. Unsere Leute auf dem Platz brachten Ideen, wie die Rückbauarbeiten effizienter ausgeführt werden könnten. So schafften wir nach und nach Geräte an, die auch nach Anregungen unserer Leute an der Front modifiziert und entwickelt wurden», gibt der Patron zu verstehen.

Derzeit umfasst der Fahrzeugpark 91 Maschinen von 1,5 bis 300 Tonnen. Das ist mit logistischen Herausforderungen verbunden. Der «A-Rex» beispielsweise muss mit mindestens fünf Spezialtransportern von A nach B überführt werden, da allein eine Raupe 40 Tonnen wiegt. Dass die Firma derart gut aufgestellt ist, liege zum grossen Teil am Teamgeist und somit der Motivation der Angestellten, die Freiheiten geniessen und Verantwortung übernehmen würden. «Die meisten sind aus der Gegend und legen sich für die Firma ins Zeug. Viele haben die Lehre hier gemacht und sind offensichtlich stolz, Teil der Aregger-Familie zu sein», sagt Hans Aregger.

Katastrophale Situation gemeistert

Das Unternehmen steht auf einem gesunden Fundament. Als Hans Aregger 1990 in dritter Generation die Leitung übernommen hatte, stand es

um das Baugewerbe schlecht. Die Immobilienkrise überlebten viele Betriebe nicht. Auch die Aregger AG war betroffen. Die Firmen in Kriens und Ebikon mussten reduziert beziehungsweise eingestellt werden. Insgesamt wurde die Anzahl der Mitarbeitenden von 400 auf fast die Hälfte verkleinert. Jetzt sind es wieder rund 300. «Das war eine katastrophale Situation und eine sehr schwierige Zeit.

«Die meisten sind aus der Gegend und legen sich für die Firma ins Zeug.»

Hans Aregger
Inhaber Aregger AG

Wir konnten uns retten, aber es erforderte harte Restrukturierungen. Neben der Konzentration auf das Kerngeschäft eröffneten wir neue Geschäftsfelder wie Deponien. Wir konnten dabei auf einsatzfreudige und loyale Mitarbeitende zählen.»

Das Material der Rückbauten wird so weit möglich wiederverwertet. Der Firmensitz in Buttisholz etwa besteht aus Recycling-Beton der ehemaligen Papierfabrik Cham. Das Flachdach wird als Lagerplatz genutzt. Photovoltaik ist auf anderen Überdachungen auf dem Areal installiert. Die Werkstatt ist mit einer Bodenheizung versehen, das Lager mit einem automatisierten Hochregallager ausgestattet. Speziell sind auch die Wände im Verwaltungstrakt, wo verschiedene Schalungen einen Einblick in die Vielseitigkeit der Bausubstanz gewähren. Im Untergeschoss ist ein Fitnessraum mit modernen Geräten eingerichtet, der von der Belegschaft gratis genutzt werden kann.

Der Firmeninhaber war von 1999 bis 2015 als Kantonsrat für die damalige CVP engagiert, wie schon sein Vater. Für die heutige Mitte-Partei ist er nicht mehr aktiv, als Privatperson aber schon. Vor zwei Jahren bearbeitete und finanzierte er ein im Nationalrat eingereichtes Postulat zum Thema Kostenrisiko von Einsprechern in Baubewilligungs- und Nutzungsplanverfahren. «Man kann sich nicht über Unrecht aufregen und dabei untätig

bleiben. Ich war einer der letzten Unternehmer, die für die CVP im Parlament politisierte», begründet er die Aktion.

Verwaltungsrätin am Lenkrad des Kippers

Viktoria Aregger hat ebenfalls erste Erfahrungen in der Politik gemacht, als sie 2019 für die der Mitte nahestehende Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Gesellschaft für den Nationalrat kandidierte. «Richtig Wahlkampf betrieb ich nicht. Aber die Politik interessiert mich. In ein paar Jahren kann ich mir vorstellen, aktiv zu werden.» Priorität hat für die Frau, die wie ihr Vater Betriebswirtschaft studierte, das Familienunternehmen.

Die Nachfolgeregelung ist aktuelles Thema. Ziel ist, dass die Aregger AG in der Familie bleibt mit mindestens zwei Familienmitgliedern im Verwaltungsrat. In der Firma hat Viktoria Aregger bereits in diversen Bereichen angepackt. Während des Bachelor-Studiums verdiente sie sich das Taschengeld am Steuer eines Kippers. Auf den Baustellen fühlt sie sich wohl, mit der teilweise etwas härteren Sprache kommt sie gut zurecht. «Da ich in dem Umfeld aufwuchs, kenne ich die Umstände. Hier fühle ich mich gut aufgehoben.» Zuerst aber wird gratuliert. Nachdem 2021 der neue Firmensitz mit einer Aregger-Chöubi eingeweiht wurde, wird das 100-Jahre-Jubiläum Ende Juni mit einem Zirkus gefeiert.

Kritik an sofortiger Freistellung am Luks Wolhusen

Entlassungen Die Entscheidung des Luzerner Kantonsspitals (Luks), den Chefarzt Medizin sofort freizustellen, stösst auf immer grösseren Widerstand. Nachdem der Mann zusammen mit anderen Chefärzten einen Brief an die Politik schrieb und darin zwei Vorgesetzte mit schwerwiegenden Vorwürfen eindeckte, hat das Luks nicht nur den Kritisierten gekündigt, sondern auch dem Chefarzt Medizin. Er war der Initiator des Schreibens und befand sich bereits in einem jahrelangen Konflikt mit seinen Vorgesetzten.

Der Verein Pro Spital Wolhusen schreibt jetzt in einer Mitteilung, die Generalversammlung beurteile die «drastische Massnahme der sofortigen Freistellung gegenüber dem Chefarzt Medizin, der sich seit Jahren mit grossem Engagement für den Standort Wolhusen einsetzt, einhellig als unverhältnismässig». Der Verein erwarte, dass der Verwaltungsrat der Luks-Gruppe den Beschluss überdenke, damit der Chefarzt «vollumfänglich rehabilitiert wird».

«Sofortige Freistellung ist unverhältnismässig»

Schon zuvor hatten sich gegenüber unserer Zeitung mehrere Personen aus dem Spitalumfeld sehr positiv über den Chefarzt geäussert und die Art und Weise der Entlassung etwa als «wahnsinnig stossend» bezeichnet.

Die Rede war auch von einem «Abriss in der Patientenversorgung». Wie Pro Spital Wolhusen weiter mitteilt, seien an der Versammlung ebenfalls Bedenken geäussert worden, «ob unter den neu gegebenen Umständen die Umsetzung des im Spitalgesetz festgelegten Leistungsauftrages und die Patientensicherheit angesichts der sofortigen Freistellung weiterhin gewährleistet sind». Für den Verein ist klar: «Das dafür dringend notwendige Vertrauen ist bedauerlicherweise erneut beschädigt.»

Anforderungen an neue Verwaltungsrätin

Diskutiert haben die Mitglieder zudem über den letzten freien Sitz im Verwaltungsrat der Luks-Gruppe. Der Verein ist der Ansicht, dass diesen eine Person aus dem Bereich des Service public besetzen soll. SP-Kantonsrätin Sara Muff, die ebenfalls Teil des Co-Präsidiums Pro Spital Wolhusen ist, schrieb im Januar hingegen in einem Vorstoss, eine Personalvertretung wäre wichtig. Eine solche findet die Regierung allerdings nicht nötig – die Personalsicht sei bereits «auf mehreren Ebenen systematisch eingebunden». Zudem sei der Gesamtarbeitsvertrag ein «bewährtes Instrument zur Mitwirkung und Weiterentwicklung der Anstellungsbedingungen».

Welches Anforderungsprofil die neunte Person des Gremiums erfüllen muss, ist noch ungewiss. Der Verwaltungsrat wird sich darüber noch beraten. Klar ist einzig: Es soll eine Frau werden, die aktiv im Berufsleben steht. (lf)